

# Verlorener Briefwechsel von Prof. Heinrich Limpricht wiedergefunden

Doz. Dr. Rolf Gelius, Loissiner Wende 1b, 17491 Greifswald

Prof. Dr. Heinrich Limpricht (1827-1909), Schüler und erster Assistent Friedrich Wöhlers in Göttingen, wurde 1860 auf den Lehrstuhl für Chemie an der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald berufen. Durch seine energischen Bemühungen konnte er hier den Neubau eines chemischen Instituts bewirken. Bis 1900 stand er diesem Institut als Direktor vor.<sup>1</sup> Limpricht ist der Begründer der Chemikerausbildung in Greifswald, die unlängst ihr 125jähriges Bestehen feierte.<sup>2</sup>

Wie die meisten deutschen Ordinarien unterhielt auch Prof. Limpricht ausgedehnten Briefwechsel mit Fachkollegen des In- und Auslands. Limprichts Amtsnachfolger Karl Auwers hat vereinzelt aus diesem Briefwechsel zitiert<sup>3</sup>, jedoch galt die Korrespondenz insgesamt als verloren.<sup>4</sup>

Ein Teil dieser Briefe ist nun kürzlich überraschend wieder aufgetaucht. Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Dieter Behrens, der inzwischen verstorbene langjährige Geschäftsführer der DECHEMA und Absolvent der Greifswalder Fachrichtung Chemie, hatte sie über die Wirren der Nachkriegszeit gerettet und langjährig aufbewahrt. Nach seiner Ehrenpromotion an der Universität Greifswald am 24. April 1992 übergab er sie mir zur Auswertung.

Die Autographensammlung umfaßt 61 Briefe (z. T. mit Beilagen) an und ein Brieffragment von Prof. Heinrich Limpricht, geschrieben im Zeitraum 1853-1882. Wir finden darunter Briefe von Thomas Anderson (Glasgow), Friedrich Konrad Beilstein (Göttingen), Rudolf Böttger (Frankfurt/M.), Ludwig Carus (Heidelberg), Emil DuBois-Reymond (Berlin), Rudolph Fittig (Göttingen), Edward Frankland (Manchester), Charles Gerhardt (Strasbourg), August Wilhelm Hofmann (London), August Kekulé (Gent), Adolf Knop (Chemnitz, Gießen), Georg Staedeler (Zürich) und Friedrich Wöhler (Göttingen). Die umfangreichste Korrespondenz (14 Briefe aus Christiania, Mainz und Tübingen) stammt von Adolph Strecker.

Einige Aspekte des Limprichtschen Briefwechsels verdienen auch heute noch allgemeine Aufmerksamkeit.

Prof. Heinrich Limpricht hatte 1855/56 bei C.A. Schwetschke & Sohn in Braunschweig in zwei Lieferungen seinen "Grundriß der organischen Chemie"

herausgebracht. In ihm machte er als einer der ersten deutschen Hochschullehrer und Lehrbuchautoren Gebrauch von der Gerhardschen Neuen Typenlehre, verbunden mit einer entsprechenden Gliederung der organischen Chemie. Den Übergang von Berzelius' Äquivalent- zu den modernen (verdoppelten) Atomgewichten hatte er allerdings nicht konsequent durchgeführt (nur beim Kohlenstoff mit  $E=12$ ).

Wie üblich verschickte Limpricht Besprechungsexemplare des Buches an ausgewählte Fachkollegen. Interessant sind deren Anmerkungen. Sie reichen von einschränkenden Vorbehalten bis zu lobender Zustimmung und zeigen, daß Fragen der Hochschuldidaktik in der Chemie damals einen hohen Stellenwert einnahmen.

So begrüßte z.B. Edward Frankland<sup>5</sup> die neue Einteilung der organischen Verbindungen nach Gerhardt, bemängelte aber den Gebrauch der neuen Äquivalente, von denen er glaubte, sie würden die Studenten verwirren und die allgemeine Einführung der Gerhardschen Lehre verhindern. Auch Adolph Strecker meinte, daß für Anfänger das natürliche Ordnungssystem der Alkohole, Säuren, Kohlenhydrate usw. vorzuziehen und Limpricht in einigen Punkten zu sehr von Gerhardts Autorität beeinflußt worden sei.<sup>6</sup>

Uneingeschränkte Zustimmung erhielt Limpricht dagegen von Hermann Kopp<sup>7</sup>; Gerhardt selbst spendete ihm sogar enthusiastisches Lob:

Je suis heureux de voir interprétées un talent et une intelligence remarquables des vues qui me semblent exprimer fidèlement l'état actuel de nos connaissances, et pour la propagation des quelles j'ai fait moi-même tant d'efforts souvent sans succès ... Vos généralités me plaisent beaucoup dans leur forme presque mathématique: elles seront pour moi d'un grand secours dans la rédaction de la fin de mon 2<sup>e</sup> volume [des "Traité de chimie organique"; R.G.], dont je m'occupe en ce moment.<sup>8</sup>

Konrad Beilstein ist der Verfasser eines Briefes vom 4. April 1865, in dem er sich zunächst bei Limpricht entschuldigte, weil er den Beitrag von dessen Schüler Carl Märker verspätet in Druck gegeben hatte.<sup>9</sup> Bei dieser Gelegenheit machte er wissenswerte Angaben über die "Zeitschrift für Chemie", die er seit 1865 zusammen mit Rudolph Fittig und Hans Hübner redigierte bzw. herausgab. Sie brachte außer Originalbeiträgen vorwiegend Referate und Rezensionen:

Mit dem Erfolge unserer Zeitschrift sind wir zufrieden. Der Kreis unserer Mitarbeiter erweitert sich fortwährend ... Nur brauchen wir noch mehr Abonnenten, um den Verleger gehörig nach unserem Wunsche arbeiten zu können. Erdmann's Journal + Centralblatt sind jetzt so klägliche Zeitschriften geworden, daß kaum noch ein anständiger Chemiker eine Original-Arbeit dorthin schickt. ... Eine gute + vollständige Zeitschrift ist daher ein Bedürfnis + durch den Umstand, daß wir die billigste chemische Zeitschrift sind, hoffen wir, uns viele

Leser zu erwerben. Dabei ist *Vollständigkeit* unsere oberste Losung. ... Wir durchstöbern Alles + sammeln Alles brauchbare.

Aber trotz dieser guten Vorsätze hatte die "Zeitschrift für Chemie" kein langes Leben. Bereits 1871 mußte sie ihr Erscheinen einstellen.

Wie man erfolgreich eine Berufung ausschlägt, ohne sich um passende Ablehnungsargumente bemühen zu müssen, verrät uns Adolph Strecker in einem Brief aus Christiania [Oslo]. Er hatte einen Ruf nach Greifswald erhalten, fand aber die Universität wenig anziehend. Am 5. April 1858 schrieb er an Limpricht:

Ich habe daher meine Bedingungen, unter welchen ich einem Ruf folgen würde, ziemlich hoch gegriffen, nämlich Bau eines neuen Laboratoriums und 2500 Th. Gehalt, so daß ich glaube, es wird den Greifswaldern nicht gefallen, mich zu rufen.<sup>10</sup>

Das fiel den armen Greifswaldern in der Tat nicht ein. Die Berufung kam nicht zustande, und Heinrich Limpricht mußte sich zwei Jahre später mit einem Jahressgehalt von 1400 Talern zufriedengeben.<sup>11</sup>

Welche Rolle der Protektionismus auch im akademischen Leben des 19. Jahrhunderts spielte, beweist ein Altersbrief von Friedrich Wöhler, verfaßt wenige Monate vor seinem Tode in noch erstaunlich flüssiger Schrift.<sup>12</sup>

Im Mai 1892 bat er Limpricht, sich für die Wiederbesetzung der in Greifswald vakant gewordenen Chirurgie-Professur von Carl Hüter durch den Göttinger Extraordinarius Prof. Rosenbach einzusetzen. Dieser hätte unter den dortigen Ärzten keine Aufstiegschance, solange der Ordinarius Prof. König leben würde. Rosenbach stand auch auf der Berufungsliste für die Universität Rostock, "aber die Stelle wurde durch den Einfluß der Kaiserin [Augusta; R.G.] durch den ehemaligen Assistenten von Busch, der sie bekanntlich behandelt hat, ersetzt". Und etwas verschämt merkt Wöhler noch an:

Ich bin allerdings partheiisch für ihn [Rosenbach; R.G.] in sofern er mit einer Tochter meines Schwiegervaters, des Bürgermeisters Merkel, verheiratet ist.

Ob sich Limpricht im Sinne Wöhlers bei der Greifswalder Medizinischen Fakultät verwendet hat, ist nicht bekannt. Die vakante Chirurgenstelle wurde jedenfalls nicht mit Rosenbach, sondern mit Prof. Vogt aus Greifswald besetzt.<sup>13</sup>

Die Autographensammlung Limpricht's befindet sich jetzt, ergänzt um ein Briefverzeichnis und kurze Regesten zu den einzelnen Briefen, im Universitätsarchiv Greifswald.<sup>14</sup> Dort steht sie allen interessierten Fachkollegen für die weitere Auswertung zur Verfügung.

- 1 Karl Auwers: Heinrich Limpricht. Ber. dtsch. chem. Ges. 42 (1909), S. 5001-5036 (mit Porträt); Gerda Schneider: Heinrich Limpricht (1827-1909) und sein Schülerkreis. Diss. Univ. Greifswald 1970.
- 2 Rolf Gelius: 125 Jahre Chemikerausbildung in Greifswald. Sonderheft Wiss. Z. EMAU Greifswald 1988 (13 S.).
- 3 Auwers (1909), S. 5009 u. 5013. Erwähnt werden Briefe von Ch. Gerhardt (Brief Nr. 14 dieser Autographensammlung) und A. Strecker (Brief Nr. 26/6). Ein gleichfalls angeführter Brief von A. Kekulé ist offenbar verlorengegangen.
- 4 Schneider (1970), S. 82, gibt zum Briefwechsel Limpricht's an, daß "eine geschlossene Sammlung in Form eines Nachlasses bisher unauffindbar blieb".
- 5 Brief vom 24. Dez. 1855 (Manchester). Universitätsarchiv Greifswald, Briefsammlung Limpricht, Brief Nr. 13.
- 6 Brieffragment o. J. (Christiania). Ibid., Brief Nr. 26/11.
- 7 Brief vom 9. Juli 1856 (Gießen). Ibid., Brief Nr. 22.
- 8 Brief vom 26. Sept. 1855 (Strasbourg). Ibid., Brief Nr. 14.
- 9 Brief vom 4. April 1865 (Göttingen). Ibid., Brief Nr. 2.
- 10 Brief vom 5. April 1858 (Christiania). Ibid., Brief Nr. 26/6.
- 11 Die Berufungsanfrage an Strecker ist wahrscheinlich von der Medizinischen Fakultät ausgegangen. Leider sind ihre Fakultätsakten aus dem fraglichen Zeitraum nicht erhalten.
- 12 Brief vom 14. Mai 1882 (Göttingen). Ibid., Brief Nr. 28.
- 13 Protokoll der Sitzung der Medicinischen Fakultät vom 31. Mai 1882. Universitätsarchiv Greifswald, Acta Medicin. Fakultät 456, fol. 75.
- 14 Universitätsarchiv Greifswald (Univ.-Archivar M. Herling), Domstr. 11, 17498 Greifswald.